

Lothra (urkundlich 1310 Lotter, 1325 zu der Loter, 1347 zu der Luthir, 1509 die Lotter, 1517 Lotter, 1583 die Loter, später Lothra, im Volke „die Lütther und Lötter“), nördlichstes Kirch- und Grenzdorf des Landrathsbezirkes, $3\frac{1}{2}$ Stunden NW. von Ebersdorf, $1\frac{3}{4}$ Stunde O. von Leutenberg, an der Straße von Lobenstein nach Pöyneck, am Ursprunge des Lothrabachs, in einer muldenförmigen, von mäßigen Höhen (Hochel, Holzhügel, ilmer Höhe und Dürrreißig) umrandeten, geschützten Einsenkung, daher etwas milder gelegen als alle südlichen und südöstlichen Nachbarorte. Der Ort, länglich viereckig gebaut und längs zweier Hauptstraßen von 1430—1460 Fuß nord-südlich ansteigend, hat zum großen Theile stattliche Bauernhöfe, 31 zwei- und 14 einstöckig, 23 mit Schiefer-, 7 mit Schindel-, 12 mit Ziegeldachung und 2 hartweich gedeckt. Er zählt 3 Communalhäuser, nämlich Kirche, Schule und Spritzenhaus, und 45 Privathäuser mit 35 Höfen, in 61 Familien 273 (1864: 283) Einw. und an Vieh 1 Pf., 163 R., 332 Schf., 79 Schw., 43 Z., 123 G., 22 Bnst. Aus einem ritterschaftlichen Orte ist Lothra ein bäuerliches Dorf geworden. Denn vordem bestanden hier zwei Rittergüter, zwei Freigüter und ein Pfaffengut, welche außer Gerichten, Lehen und Gerechtsamen mehr als die Hälfte der Flur besaßen. Verkauf und Zerschlagung derselben erfolgte theils 1783*) und theils 1813. Bereits im Anfange des 14. Jahrhunderts war das eine der beiden Rittergüter im Besitze derer v. Waszdorf, das andere in den Händen derer v. Posed. Jene Familie erlangte später, noch vor der Reformation, auch das posedische Gut, so daß sie nun das Ganze inne hatte. Sie bewirthschaftete indeß von ihrem Haupt- und Rittersitze zu Altengesee aus die beiden lothraer Güter als Vorwerke des altengeseeer Rittergutes. Bei einer in dieser Familie 1628 erfolgten Theilung machte man aus beiden Rittergütern zu Lothra eine besondere selbstständige Erbportion. Dies dauerte jedoch nur bis 1664, wo man das Ganze wieder in zwei Stücke, in ein oberes und ein unteres (oberhöfisches und unterhöfisches) Rittergut abtheilte. Letzteres war dem jüngeren Erbbruder zugefallen, dessen Frau, eine reiche Bayerin, nach dem Tode ihres Mannes das untere Gutsgebäude, das nach seiner Verwüstung im 30jährigen Kriege neu aufzubauen begonnen war, fertig baute. Eben dieselbe soll auch den Thurm der Kirche aus ihren Mitteln erbaut haben. Das untere Gut, später in ein vorderes und hinteres gespalten und nach denen v. Waszdorf von einem Herrn v. Trüschler und einem v. Sydow besessen, ging 1783 mit allen Rechten käuflich an die Landesherrschaft über und wurde zerschlagen**. Das obere Gut verblieb bis 1813 denen v. Waszdorf, kam aber damals in Concurs und dabei durch Kauf gleichfalls an die Landesherrschaft, welche dasselbe zerschlug. Von den früheren Herrnhäusern ist nur das untere noch übrig, gegenwärtig als Gasthof und Brauhaus benutzt. Sein massiver geräumiger Bau und sein oberer Saal (vordem Speisesaal) mit seinen alten, an Jagdszenen reichen Leinwandtapeten beurfunden noch den ehemaligen Herrnsitz und den Character des ausgehenden 17. Jahrhunderts, in dem der Bau und die Tapetenbilder entstanden. Auch das Pfaffengut, ein Flurstück, das noch heute diesen Namen führt und vordem der Pfarrei zu Drognitz zustand, kam im Jahre 1588 durch M. Steph. Roth, Superintendent zu Neustadt a./D., unter Zustimmung des leipziger Consistoriums an die Familie (Christoph) v. Waszdorf und später in bäuerlichen Besitz.

*) Nach anderen Angaben bereits 1779.

***) Die Gebäude des unteren Gutes sammt der zum Gute gehörigen Jagd kaufte der Besitzer des oberen Gutes (Christoph Ernst v. Waszdorf) den 18. Juni 1784 von der Landesherrschaft.